

Staatliche
Kunstsammlungen
Dresden

Ein
Gott
auf
Reisen

DER DRESDNER

MARS

VON GIAMBOLOGNA





Giambologna, der Schöpfer des Mars

Der heute als Giambologna bekannte Bildhauer wurde 1529 als Jean de Boulogne in Douai geboren, einer der wichtigsten Städte der damaligen Grafschaft Flandern. Nach einer Ausbildung in seiner Heimat begab er sich um 1550 nach Rom, um dort die Werke der klassischen Antike zu studieren. Sein Besuch von Florenz auf der Heimreise sollte schicksalhaft werden, denn er blieb dort bis zu seinem Tode 1608 und stieg als Hofbildhauer der Medici zu europäischem Ruhm auf.

Giambologna wurde zum Erneuerer der florentinischen Skulptur der Spätrenaissance, die sich angesichts Michelangelos übermächtigen Erbes in einem künstlerischen Erstarrungszustand befand. Werke wie der *Fliegende Merkur* oder der *Raub der Sabinerin* machten Giambologna so berühmt, dass die Fürstenhöfe Europas immer wieder versuchten ihn abzuwerben, was die Medici jedoch nicht zuließen. Stattdessen wurden Giambolognas Kleinbronzen zu begehrten Geschenken, und die bei ihm ausgebildeten Bildhauer – wie etwa Carlo di Cesare del Palagio – waren gesuchte Spezialisten. Giambolognas Kunst prägte so eine ganze Epoche, weit über die Grenzen Italiens hinaus.

Das Fürstengeschenk von 1587

Zum Regierungsantritt von Kurfürst Christian I. von Sachsen sandte der toskanische Großherzog Francesco I. de' Medici 1587 kostbare Geschenke aus Florenz nach Dresden. Neben edlen Pferden und Waffen gelangten so auch drei Kleinbronzen Giambolognas an den sächsischen Hof, zu denen der Künstler als persönliche Gabe an den Herrscher eine weitere hinzufügte: den sogenannten *Dresdner Mars*. Christian I. bedankte sich bei Giambologna mit einer kostbaren Goldkette, worin sich die Wertschätzung des Fürsten ausdrückt, der den Künstler nicht etwa mit Geld belohnte, sondern durch ein Präsent wie einen Standesgenossen ehrte. Die vier Kleinbronzen gehören zum ältesten Bestand der Dresdner Kunstkammer und finden sich im Inventar von 1587 verzeichnet. Sie bilden somit den Anfangspunkt des Sammelns virtuoser Kleinplastik am sächsischen Hof, eine Tätigkeit, die unter August dem Starken ihren Höhepunkt erfahren sollte.



Flämischer Meister, *Giambologna*
in seiner Werkstatt in Florenz, Ende 16. Jh.,
National Galleries of Scotland, Edinburgh
(Dauerleihgabe aus Privatbesitz)

Das repräsentative Portrait zeigt den Bildhauer in seiner Werkstatt, in der man die Modelle für zwei seiner Brunnenfiguren erkennen kann: den *Okeanus* für den Boboli-Garten in Florenz und dahinter die *Fiorenza* für die Villa Medici in Castello (heute Villa Petraia).

Ein für Sachsen folgenreiches Geschenk

Die vier Kleinbronzen von Giambologna beeindruckten den jungen Kurfürsten Christian I. (1560–1591) offenbar so stark, dass er den Plan fasste, die Begräbnisstätte seiner Vorfahren im Freiburger Dom prächtig ausbauen und mit Bronzeplastik ausstatten zu lassen.

Für dieses anspruchsvolle Unterfangen benötigte er jedoch einen geeigneten Künstler. Im Herbst 1588 reiste daher der sächsische Hofarchitekt Giovanni Maria Nosseni (1544–1620), der die Grabkapelle entwarf, nach Italien, wo es ihm gelang, einen Schüler Giambolognas, Carlo di Cesare del Palagio (1538–1598), zu verpflichten. Von 1590 bis 1593 führte dieser

den reichen Skulpturenschmuck der Grabkapelle, zu dem 22 Bronzestatuen zählen, aus. Stilistisch sprechen Carlos Figuren ganz die Sprache Giambolognas, der damals als bedeutendster Bildhauer Europas galt. Das einzigartige Ensemble, das so im umgebauten Ostchor des Freiburger Doms entstand, lässt sich in Bezug auf seine Ausstattung mit monumentalen Bronzestatuen nur mit zwei anderen kurz zuvor bzw. etwa zeitgleich realisierten Grabdenkmälern vergleichen: jenem für Kaiser Maximilian I. in der Hofkirche in Innsbruck und jenem für Kaiser Karl V. und König Philipp II. von Spanien im Escorial.



Giovanni Maria Nosseni, *Kurfürstliche Begräbniskapelle im Chor des Freiburger Domes mit den Statuen von Carlo di Cesare del Palagio*



Zacharias Wehme, *Kurfürst Christian I. von Sachsen*, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Gemäldegalerie Alte Meister



**Ahn gehauenen und
gegossenen Bildnissen und
Kunststücken.**

4 albastern geschnene Bildniß und Kunststücke
wobei Michael Angelus Romanus gemacht,
bedeutend Morgen, Mitttag, abend und
Nacht, auch das Postamentum
daran die Elemente gemahlet,

1 albastern bildniß, von der Mercurij vor
wandelunge in Regen, ist in einem schreyen
Kabinett gestelt,

1 in Eisen gegossen bildniß der Mercurij

2 Mößingt gegossene bildtneis oder Satyri
 mit verribt bildtneis, hat den herzog von Flo-
 renz, herzog von Christian Churfürst von
 Sachsen in seinen gnadigsten herren hochzeit,

1 Mößingt gegossen bildtneis Martis
 hat Johan Pollonia 8. Churf. 3:
 zu gumbel,

1 Mößingt gegossen Pferde mit der figur Ci-
 sinasij, hat den herzog von Mantua
 in seinen gnadigsten herren, herzog von Christian
 und Churfürst von Sachsen hochzeit,

1 ander mößingt gegossen bildtneis und Pferde

* 1 Mößingt gegossen bildtneis Martis.

Hat Johan Pollonia seiner churfürstlichen gnaden zugeschickt.

Giambologna,
Nessus und Deianira,
Florenz, vor 1587,
Dresden,
Skulpturensammlung



Giambologna,
Schlafende Venus,
Florenz, vor 1587,
Dresden,
Grünes Gewölbe



Giambologna und die Kunst der Kleinbronze

Die Kleinbronze als Kunstgattung ist eine Schöpfung der Renaissance. Angeregt durch die Funde antiker, kleinformatiger Götterstatuetten aus Bronze, die von den Humanisten des 15. Jahrhunderts begeistert gesammelt wurden, begannen Florentiner Künstler mit der Herstellung von Statuetten aus dem sinnlichen Metall. Während die Skulptur der Zeit noch vorwiegend an traditionelle Aufgaben wie Architekturschmuck, Altäre und Grabmäler gebunden war, konnten die Künstler im intimen Format der Kleinbronze frei arbeiten und neue Themen (vor allem aus der Welt der antiken Mythologie) und Darstellungsformen (etwa den weiblichen Akt) experimentell erobern. Die frühen Beispiele der Gattung sind alle Einzelstücke, da das Wachsmodell bei der Anfertigung der Gussform verloren ging. Obwohl die technische Entwicklung um 1500 so weit war, das Originalmodell erhalten und von einer Form mehrere Exemplare gießen zu können, wurde diese Möglichkeit erst in der Werkstatt Giambolognas zu voller Blüte gebracht. Ab den 1570er Jahren waren die Werke des Meisters so begehrt, dass er einen Weg finden musste, die immer größer werdende Nachfrage zu befriedigen. Er modellierte daher mit unvergleichlichem Geschick und sprühender Erfindungsgabe Figuren aus Wachs, die dann von seinen brillanten Assistenten (vor allem Antonio Susini) abgeformt und in Bronze gegossen wurden.

Nur die wenigsten von Giambolognas Kleinbronzen, die sich heute in Museen und Sammlungen auf der ganzen Welt finden lassen, sind signiert, keine einzige datiert und auch historische Nachrichten sind überaus rar. Umso bemerkenswerter ist es daher, dass die vier Dresdner Kleinbronzen Giambolognas seit 1587 so perfekt dokumentiert sind. Sie stellen nicht nur atemberaubend schöne Werke der Gattung, sondern auch verlässliche Prüfsteine bei der Bewertung anderer Bronzen dar.



Giambologna, *Fliegender Merkur*, Florenz, vor 1587, Dresden, Grünes Gewölbe

Giambolognas Mars

Mit dem sogenannten *Mars* schuf Giambologna eine ungemein dynamische Komposition, die voll geballter Energie zu sein scheint. Durch die mächtig ausschreitende Pose, die raumgreifende Bewegung der Arme und die zielgerichtete Wendung des Kopfes beherrscht die Figur den Raum und gebietet Ehrfurcht. Die heroische Nacktheit verdeutlicht zusätzlich, dass es sich hier nur um einen Gott handeln kann. Im weitgehenden Verzicht auf Attribute (der Schwertgriff in der rechten Hand der Statuette ist im Grunde zu wenig für eine eindeutige Identifizierung) und in der Konzentration auf den menschlichen Körper als Träger der Aussage folgt Giambologna hier ganz seinem großen Vorbild Michelangelo (1475 – 1564), dem es weniger um die Wiedergabe von bestimmten historischen oder mythischen Personen als vielmehr um die Darstellung von abstrakten Ideen gegangen war. So kann auch Giambolognas Kleinbronze nicht nur als römischer Kriegsgott interpretiert werden, sondern auch als Versinnbildlichung herrschaftlicher Souveränität.

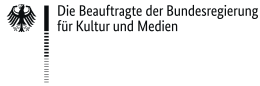


Das wechselvolle Schicksal des Dresdner Mars

Der *Dresdner Mars* von Giambologna, jene Statuette also, die als Teil des Fürstengeschenks von 1587 nach Dresden gekommen war, wurde im Rahmen der Fürstenabfindung 1924 an den Familienverein „Haus Wettin“ abgegeben. Sie gelangte in weiterer Folge in den Kunsthandel und schließlich in den Besitz der Bayer AG in Leverkusen. Im Sommer 2018 gelang es den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, das Meisterwerk zurück zu erwerben. Dies war möglich dank des gemeinschaftlichen Engagements des Freistaates Sachsen, der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, der Ernst von Siemens Kunststiftung, der Kulturstiftung der Länder, des MUSEIS SAXONICIS USUI – Freunde der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden e.V. und eines privaten Förderers.

Die vier Statuetten Giambolognas, die zu den schönsten und frühesten datierbaren Kleinbronzen des berühmten Florentiner Bildhauers zählen, sind nun wieder vereint.

Gefördert durch



KULTUR
STIFTUNG · DER
LÄNDER



Impressum

**Der Dresdner Mars von Giambologna.
Ein Gott auf Reisen**

Herausgeber:
Staatliche Kunstsammlungen Dresden,
Skulpturensammlung vor 1800,
Direktor Stephan Koja
Postfach 12 05 51, 01006 Dresden
Telefon: 0351-4914 2000
www.skd.museum

Text: Claudia Kryza-Gersch
Gestaltung: Kirsten Helmstedt, Anke Albrecht,
www.ausstellungsgestaltung.de
Druck: Elbtal Druck und Kartonagen GmbH,
Löbtauer Straße 67, 01159 Dresden

Bildnachweis:
Bildarchiv Monheim · S. 4 | National Galleries
of Scotland, Edinburgh · S. 2 | Sächsisches
Hauptstaatsarchiv, Dresden · S. 6–7 | Sotheby's ·
S. 1, 10, 12 | Staatliche Kunstsammlungen,
Dresden · S. 5, 8, 9

Dresden, 2019
© Staatliche Kunstsammlungen Dresden

